Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 26

Artikel: Glossen zum III. zentralschweiz. Sängerfest in Luzern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glossen zum III. zentralschweiz. Sängerfest in Auzern. 1. nnd 2. Juni 1913.

Berraufcht find die iconen Festtage Lugerns. Die Sanger sind wieder ju "Muttern" jurudgefehrt; bie Stille bes Alltage tommt ihnen wohl. Wie fagt boch Goethe: Nichts ift ichwerer zu ertragen als eine Und der große Dichter hat recht. Reihe von schönen Tagen. einige der "Babagogischen" ftanben im Feuer oder machten als ftille Besucher das Test mit. Recht so! Da holt man sich wieder neue Imbulfe für die vielfach trodenen Berufsarten. Der Lugerner Feuilleton-Redattor Mich. Schniber hat ja bor Jahren in feinen frohen Journaliftenfahrten "Bom Cerefio an die Lagunen" geschrieben: Der Mensch lebt nicht, um immer zu arbeiten; er will auch hie und da etwas ge-Aehnlich außert fich der fo ichnell in Schwung gekommene nieken. Bauernbichter Alfred Suggenberger in feinen "Bauern von Steig": 68 gibt fo Stunden, wo man fich ein wenig jum Leben Beit nehmen muß.

Nun - die Festwogen find vorüber. Die Chore, die Dirigenten, die Besucher halten Abrechnung. Gine gahnende Leere zeigt ba und bort der Bereinsbeutel, manchmal auch der des Dirigenten. So ein Rranz muß, wie die Sanger fagen, "verschwellt" fein, und wenn einft die "Rergen" anfangen gu fteigen, bann mohl ober übel - Mitgegangen: mitgefangen! - muß auch der Dirigent bran glauben. Ja — so ein Rrange gibt es verschiedener Urt - fchreibt Goethe in bem ewig herrlichen Drama "Torquato Taffo", das ich fruher im Mufentempel hertenstein fo oftmals genoffen, - viele laffen fich im Spazierengeben bequem erreichen. Aber fo ein Sangerfrang, der muß erfampft, Und auch eine Portion Glud braucht's dazu. erftritten fein. mancher Dirigent, der mit guten hoffnungen in den ehrlichen Wettftreit gieht, tehrt "betrübt bis in den Tod" zu den heimischen Benaten gurud. "Rofen willft du brechen und brudft dafür 's Glud hat ihm gefehlt. dir Dornen in die Bruft" (Grillparger).

Ueber das Fest in Luzern soll ich also handeln — berichten, nicht richten! — zu Nutz und Frommen der Leser. Es soll dies in vereinzzelten Eindrücken, zum Teil vielleicht nur vom Werte subjektiven Empfindens, geschehen. Ich werde mich dabei wohl hüten, irgend einem Chore zu nahe zu kommen, denn die Sänger sind wie die Musikanten gar "zart besaitete Seelen". Das haben wir alle schon genugsam erstahren.

Intonation.

Bielen Dirigenten ein fürchterliches Wort, wenn sie im Kampfe fteben! Wie ruhig und sicher intonieren sie in den Proben; warum

jest diese Nervösität, diesen "Schlotter" in den Beinen? Festsieber? Gewiß. So war auch in Luzern eine reine Intonation sehr selten. Die Großzahl der Dirigenten ließ es nicht an einer exakten Tonangabe sehlen. Mit Recht; hierin kann man es nie peinlich genug nehmen. Woher aber die vielen bedeutenden Tonschwantungen — steigen und sallen — während der ersten Strophe? Aus dem einsachen Grunde, weil die wenigsten Dirigenten die Sänger mit der Tonangabe auch zugleich in die Tonart und damit in die Stimmungsson; die Tonart des Liedes aber sitt nicht. Moduliert nun zusällig der Wettgesang schon nach ein paar Takten oder schlägt der Dirigent, vielleicht insolge Aufregung, ein etwas bewegteres Tempo an, so kann ein böses Mißgeschick passieren. Um schlimmsten kommt dann die

Reinheit

meg. hier happerte es in Lugern oft bedenklich. Unfere Sanger konnen vielfach zu wenig horen. Wohl fingen fie ihre Noten flott weg, meffen und vergleichen die Tone aber nicht mit denjenigen ihrer Mitfanger. Da liegt ber Grundfehler. Auch tam es vor, daß ein einzelner Sanger (Tenor) den gangen Chor um eine große Setunde nach oben "riß". Das waren ungemutliche Situationen, benen mit allen zur Verfügung ftebenden Mitteln gefteuert werden muß. Wehret den Unfangen, gilt Es gehört zur Umficht bes Dirigenten, bag er folche und ähnliche Entgleisungen nicht auftommen lagt. Steigt ein Chor, fo wird bas Tempo um ein Mertliches langfamer genommen, fällt er aber, fo tritt eine Beschleunigung bes Beit. maßes ein. Sobald ber Chor fintt ober fallt, hat ber Dirigent fein Augenmert besonders auf die mittlern Stimmen gu richten. folden Momenten dem Bereine, der über eine größere Anzahl "Nullen" oder "halbe Rullen" verfügt, über Mitglieder, benen es an Gehor gebricht. Das Unglud fcreitet fcnell. - Der

Stimmausgleich

ist vielen Dirigenten ein unbekanntes "Ding", nicht nur was das Gehör, sondern die Stärke der einzelnen Stimmen anbetrifft. Da tritt ein
I. Baß zu sehr heraus, dort macht sich ein Tenor besonders auffällig,
ein II. Baß sehr wichtig: Sachen, die nicht vorkommen sollten. In
einem gut geschulten Chore klingt alles wie aus einem Gusse; der einzelne Sänger "verschwindet". In den letzten Proben vor einer Aufführung oder einem Feste dirigiere der Leiter des Bereins den Chor
von einer gewissen Entsernung aus. Dort erhält er ein viel getreueres
Bild, als wenn er sich immer in unmittelbarer Nähe der Sänger besindet. Man verstehe mich recht: Ohne tiesern musikalischen Grund kein

Heraustreten der einzelnen Stimmen. Hat aber irgend eine Stimme etwas zu finnen und zu fagen, was von Bedeutung ift, dann heraus damit. Das verlangt schon die

Musikalität

des Vortrages. In Lugern hatte ich Belegenheit, einen fleinen Berein ju hören, der in dieser hinsicht wirklich tadellos arbeitete. Stimmgewoge war fünftlerisch fein abgetont, raffig und von einer Nobleffe, die erfreute. Die Refrainstelle "Abe, mein Lieb, abe!" gelang einzig schon. Die Sanger tamen eben bon - Rugnacht. Weniger Rühmenswertes fonnte man da von andern Bereinen fagen. Bortrage ließen das Bublitum talt wie Stein; eben weil fein Durchschaffen, kein Mitfühlen, keine Stimmung da war. Manchmal trug auch die Romposition etwas schuld, benn: wo nichts ift, ift nichts gu holen. Hat einmal ein Tonsetzer mit irgend einem Lied Erfolg, dann gibt es Dirigenten, welche mabnen, es fei nun alles gut, mas biefer geschrieben oder schreiben werde. Selbst nichtsnutige Texte find taum imstande, folch "verfeffene" Bereinsleiter vor einer falschen Liedausmahl abzuhalten. Die Romposition ift eben von X. und diefer muß womoglich ein Auslander fein oder irgendwo am "grunen Tisch" unserer Mufitschulen — Pardon, Konservatorien wollt ich fagen — figen, bann ift der Nimbus da, und mehr braucht's ja nicht. -

Schwer gefündigt wurde von einzelnen Bereinen gegen die richtige Textdeklamation — die Aussprache hat seit dem letzten Fest entschieden Fortschritte gemacht, — ferner durch allzu offene hohe Tenortone (decken!) und platte Bokale gegen die Tonbildung, u. a. m. Auch Glanzleistungen nach dieser oder jener Seite hin waren anzusühren. Ich will dies aus guten Gründen unterlassen, denn die Superlative reizen zum Widerspruch. Das hat der große deutsche Diplomat Bismark einst gesagt, und die Ersahrung stimmt ihm zu. —ss—, S.

Aus dem Kt. Schwyz.

Ein kantonaler Lehrerturnverein. Den 21. Juni versammelten sich nachmittags 2 Uhr im neuen Schulhause zu Einstedeln Lehrer aus allen Bezirken des Kantons zur Gründung eines kantonalen Lehrerturnvereins. Der Vorsitzende, Lehrer Bruhin, Seminar Rickenbach, begrüßte seine Kollegen auß wärmste. Aus der Zahl jener, die seinem Ruse gefolgt sind, glaubt er zu entnehmen, daß die kantonale Lehrerschaft nicht abgeneigt ist, einer solchen Bewegung beizutreten. Im Erstsfinungswort behandelt er kurz Kotwendigkeit und Möglichkeit der neuen Organisation.

Rotwendig ift fie einerseits geworden durch verschiedene bundestate